

IM GESPRÄCH MIT...

Julius Kreiser, Theologiestudent, bisexuell, Mitinitiator von:



Julius studiert im sechsten Semester katholische Theologie und will später gerne hauptamtlich in der katholischen Kirche arbeiten.

„Ich habe mich im Januar mit 124 anderen queeren Menschen in der katholischen Kirche geoutet“, sagt er. „Da gab es eine große Kampagne mit Dokumentationen, Website, Unterschriftensammlungen und regionalen Aktionen.“ Wie kam es dazu – und was sind die bisherigen Folgen?

Das Vorbild, berichtet Kreiser, war eine ähnliche Initiative von Schauspielern. „Wir haben mit höchstens 40, 50 Leuten begonnen. Wir sind alle katholisch und in der Kirche engagiert, haupt- und ehrenamtlich.“

Wer eingeladen wurde, war vertraulich, damit nicht jemand sofort beim Bischof petzt. „Das wundert mich bis heute, dass das so gut funktioniert hat.“

„Ich habe kein destruktives Verlangen“, betont Kreiser. Es gehe nicht darum, einem persönlichen Hass auf die Kirche Ausdruck zu verleihen. „Wenn uns nichts an der Kirche liegen würde, könnten wir einfach gehen. Wenn wir nichts verändern, ist die katholische Kirche in Deutschland ohnehin im Selbstzerstörungsmodus. Da muss man nicht groß nachtreten.“

Das Mindeste sei, wünscht sich Kreiser, dass das kirchliche Arbeitsrecht verändert werde. „Wir wollen eine Kirche ohne Angst.“ Wer mit einem gleichgeschlechtlichen Partner zusammenlebe und in der Kirche arbeite, stehe unter

enormem Druck. „So sehr ich mich über positive Aussagen von Bischöfen gefreut habe, derzeit ist alles vom Wohlwollen Einzelner abhängig. Eine Ausnahmegenehmigung gibt keine Sicherheit.“ Besonders schön fand Kreiser, als im Bistum Osnabrück der Generalvikar jeden einzelnen Teilnehmer anrief und ihm versicherte, er habe nichts zu befürchten. In einigen bayerischen Bistümern habe es hingegen gar keine Reaktionen gegeben.

„An der kirchlichen Basis spüre ich viel Zustimmung. Und ich sehe viele Regenbogenflaggen. Am Gemeindehaus im kleinen Dorf ist das ein Statement!“

Mit der bisherigen Kampagne ist Kreiser zufrieden, auch mit den Medienreaktionen. Besonders mit dem Fernsichteam: „Die Doku ist von vorne bis hinten stimmig.“ Geschmerzt haben ihn allerdings „die Flachwitze von der Heute-Show“. Die Kampagne habe eine „große Diskursverschiebung“ bewirkt. „Sie kann nicht mehr eingeholt werden, ohne dass uns alles um die Ohren fliegt. Der 24. Januar war nicht das Ende, er ist der Beginn. Wir prüfen alles mit kritischem Blick und geben uns nicht mit kleinen Handreichungen zufrieden.“ In der Initiative sprächen queere katholische Menschen für sich selbst. Jede andere Unterstützung sei willkommen. „Aber ich sehe nicht die Gefahr, dass wir ‚straight‘ unterwandert werden.“

Wer bringt Veränderungen in der Kirche voran? „Das ist ein Potpourri“, sagt Kreiser. Manches könne nur die Bischofskonferenz oder der Heilige Stuhl tun. Aber Veränderungen pasierten schon vor den rechtlichen



Konsequenzen. Manchmal brauche es ein „gewisses Ungehorsamsmoment“, mit dem eine Art Sollbruchstelle erzeugt werde. Dieser Bruch müsse dann auch ausgehalten werden. Hat jemand von den mutigen 125 dienstrechtliche Probleme bekommen? Kreiser verneint.

Extrem viel Zeit muss er in die Initiative nicht investieren: „Das ist mein fünftes oder sechstes Interview.“ Nun wünscht sich Kreiser, dass sich das neu erschienene Buch „#OutInChurch – Für eine Kirche ohne Angst“ gut verkauft: „Es wäre cool, wenn es in einer Bestsellerliste landet.“

PETER DIETRICH, FREIER JOURNALIST

Das gesamte Interview (52 min) ist hier zu hören: reingehort.podigee.io/archive oder auf allen gängigen Podcast-Kanälen unter dem Stichwort: reingehört – der Podcast des BDKJ Rottenburg-Stuttgart

Das Buch ist Ende April bei Herder erschienen und kostet 22 Euro: [> outinchurch.de/buch/](https://outinchurch.de/buch/)

Kampagne #gemeinsamohneangst [> gemeinsamohneangst.de](https://gemeinsamohneangst.de)